

Kommuniqué an Frau Kolat

Wir, die BewohnerInnen der Schule, danken Ihnen für die heutige, erste Kontaktaufnahme. Unter widrigsten Umständen ist es uns gelungen eine soziale, multikulturelle und politische Instanz in Kreuzberg zu werden. Diese Gegebenheit sollten Sie wahrnehmen, anerkennen und würdigen. Die Schule hat bereits den *International Womenspace*, eine Theatergruppe, die Band *Antinational Embassy*, das *Social Security Team*, ein Fußballteam, Deutschkurse, Englischkurse und das Medienkollektiv *Refugee Report* hervorgebracht. Arabischkurse, ein Basketballteam, Breakdance-Workshops, eine offene Werkstatt sowie eine internationale Küche sind in der Zusammenarbeit mit Gruppen wie *Give something back to Berlin* und dem *Netzwerktreffen Reichenberger Kiez* in Planung mit dem Ziel, die Isolation selbstbestimmt und selbstorganisiert aufzubrechen und die Beziehungen zur Nachbarschaft weiter auszubauen.

Niemand aus der Schule hat die Unterzeichner Ihres letzten Angebotes autorisiert im Namen der SchulbewohnerInnen zu sprechen und Entscheidungen zu fällen.

Wir werden bleiben.

Doch wir sind gerne bereit mit Ihnen über die konstruktive Weiterentwicklung der Schule zu verhandeln und freuen uns auf zukünftige Unterstützung von Ihrer Seite.

Wir fordern:

1. Grundversorgung mit Lebensmitteln und Medikamenten.
2. Sanierung der Sanitäranlagen und die Installation von drei Duschen.
3. Zusage zur Fortsetzung der Verhandlungen
4. Die Entkopplung des Kontingententauschs von der Bedingung, die Schule zu verlassen, da diese Bedingung im Widerspruch zu den mit Herrn Panhoff erarbeiteten Plänen für eine behutsame Transformation der Schule in ein Autonomes Refugee Zentrum mit Wohn- und Projektanteilen steht. Die Idee ist, die Tagessätze, die derzeit zur Tilgung von Unterkunftskosten in Lagern anderer Bundesländer verwendet werden – ohne dass wir dafür Leistungen in Anspruch nehmen, da wir uns entschieden haben in Kreuzberg zu leben – in Zukunft für die Miete von Räumlichkeiten in der ehemaligen Gerhart-Hauptmann-Schule einzusetzen.
5. Angemessene Alternativobjekte in Kreuzberg, die zeitnah von den Menschen bezogen werden können, die sich bereit erklärt haben, die Schule zu verlassen, um Räume für Projekte freizugeben.
6. Psychologische Unterstützung derer unter uns, die schwer traumatisiert sind und regelmäßig für Konflikte und damit für negative Berichterstattung über die Schule sorgen.
7. Finanzielle Unterstützung des Bezirks bei den Betriebskosten der Schule.
8. Ausarbeitung einer konkreten Strategie und deren Umsetzung zum Schutze derer unter uns, die bereits direkt von Abschiebung bedroht sind.
9. Konkrete Unterstützung der SchulbewohnerInnen bei ihren Bemühungen um den Eintritt in den Arbeits- und Wohnungsmarkt.
10. Politische Unterstützung für die Hauptforderungen der Bewegung:
 - Schließung der Lager
 - Stopp von Deportationen
 - Abschaffung der Residenzpflicht
 - Zugang zu Arbeits- und Ausbildungsplätzen
 - Zugang zu Schulen und Universitäten